



Die Nacht hat viele Facetten



Ernst Peter Fischer

DURCH DIE NACHT

Eine Naturgeschichte der Dunkelheit

Siedler Verlag 2015 ◦ 240 S. ◦ 22,99 ◦ 978-3-88680-838-0



Das helle Tageslicht ist wohl den meisten Menschen am liebsten, doch die Dunkelheit fasziniert gleichwohl viele von ihnen. Darüber ist viel geschrieben worden, Artikel und dicke Bücher. 2006 erschien *Das Lexikon des Dunklen*, das zu diesem Thema auf 600 Seiten viel zu bieten hat. Es geht

hier um „Dunkle Überlieferungen“ (Volks Glaube, Märchen usw.), „Dunkle Einsichten“ (in Orte der Natur, Geisterreiche usw.), „Dunkle Lebensläufe“ (von Künstlern, Dichtern usw.). Alles durchaus fundiert, aber mit einer starken Tendenz zum Abseitigen und Kuriosen.

Ernst Peter Fischer beschäftigt sich in seinem Buch mit diesem Thema ganz nüchtern, aber dennoch spannend. Ihm geht es um das „doppelte Dasein“ von Hell und Dunkel, von Tag und Nacht, von Vernunft und Unvernunft, wobei er sich sowohl im Reich der Naturwissenschaften als auch in dem der Kulturwissenschaften bewegt. Immer wieder Zitate aus der Literatur, etwa Mörikes Gedicht „Um Mitternacht“ (S. 16) oder die Mitternachtsglocke in Goethes Wilhelm Meisters Lehrjahre (S. 49). In sieben Kapiteln nähert er sich dem Thema von vielen Seiten. Die Nacht hat nun einmal viele Facetten.

Die Kapitel bauen natürlich aufeinander auf. Gleichwohl darf man sich die Freiheit erlauben, zuerst mit den Kapiteln anzufangen, die einen am meisten interessieren. Ich begann mit dem fünften Kapitel: „Der Stoff, aus dem die Träume sind“. Auch darüber sind ganze Bibliotheken geschrieben worden, und das einleitende Shakespeare-Zitat dürfte vielen bekannt sein: „Wir sind aus dem Stoff, aus dem Träume gemacht sind, und unser kleines Leben umgibt ein Schlaf“ (aus *Der Sturm*). Weitere Literaturhinweise fehlen hier selbstverständlich auch nicht. Neu, zumindest für mich, ist Fischers Erklärung, dass wir wahrscheinlich nur eine Abfolge von einzelnen Traumbildern in der Nacht ‚erleben‘. Es ist unser „Vergnügen am Erzählen“, das diese Bilder zu einer Geschichte zusammenfügt, vereinfacht ausgedrückt. (S. 131ff.)



Nun übersprang ich ein Kapitel und las das letzte: „Das Böse im Menschen“. Andere Leser werden womöglich mit diesem Kapitel anfangen, weil das Böse nun mal mehr fasziniert als das Gute. Oder mit Fischers Worten: „Das Gute hat es schwer in dem Sinne, dass es nicht so leicht in die Medien und noch viel schwerer in die Schlagzeilen gelangt. Das Böse als Mord und Totschlag und Kriegsgeschehen dominiert die öffentliche Aufmerksamkeit.“ (S. 189f.) Fischer zieht einige Denker zu Rate, von Immanuel Kant bis Hannah Arendt, von Friedrich Nietzsche bis Norbert Elias. Fischer kommt zu optimistischen Ergebnissen: „Immerhin ist es im Verlauf der Zivilisation gelungen, ‚für einen größeren Anteil der Menschheit die Möglichkeit zu schaffen, in Frieden zu leben und eines natürlichen Todes zu sterben‘.“ (S. 217) Einige Leser werden diesen Optimismus nicht teilen, wenn sie an das heutige Weltgeschehen denken... Weitere Themen: „Das Wunder des Schlafs“, „Die Nachtseite der Naturwissenschaft“ und anderes.

In allen Kapiteln findet man vieles, was man nachvollziehen kann, aber auch einiges, dem man skeptisch gegenübersteht. Faszinierend ist alles auf jeden Fall. Auch Fischers abschließende Überlegungen in seinem Nachwort, wo er vom „Verschwinden der Nacht“ spricht. Hier kommen wieder einige Schriftsteller zu Wort. Für Karl Philipp Moritz (1756–1793) war die Nacht „die Mutter alles Schönen“ (S. 219), im Werk E. T. A. Hoffmanns (1776–1822) steht die „Nachtseite“ im Vordergrund (S. 222). „Um die Wende zum 20. Jahrhundert entfaltete sich eine Lichtverherrlichung“ (S. 224), heute wird die Dunkelheit immer mehr zurückgedrängt. Und dennoch wird man Fischers letztem Satz zustimmen: „Das Leben lohnt sich durch die Nacht.“